



Beatrice Glasgow

Licht der Veränderung

Kurzgeschichte

Beatrice Glagow

Licht der Veränderung

© Beatrice Glagow

Diese Kurzgeschichte ist 2019 im Rahmen des Wettbewerbs von
WortReich zum Thema *Schatten & Licht* entstanden.

mail@beatriceglagow.de
www.beatriceglagow.de

Covergestaltung, Satz & Layout von
Chayaberry Creates
www.chayaberrycreates.de



Sie hielt den letzten Ton, ließ ihn langsam verklingen. Der aufbrandende Jubel war ohrenbetäubend, bezeugte die Menschenmenge in der Halle. Sie konnte das Publikum jedoch kaum sehen, da ein Scheinwerfer sie mit gleißendem Licht blendete.

Wenige Minuten später saß sie in einer dunklen, muffigen Garderobe. In den Ecken lauerten Schatten, die nur darauf warteten, nach ihr zu greifen. Sie hatte die Beine hochgezogen und griff nach dem Einzigen, das ihr in der Leere nach einem Auftritt Halt gab. Das kalte Licht des Smartphones schmerzte in ihren Augen, als sie auf das Icon der Social-Media-App tippte. Mist! Fünfhundert Likes weniger unter ihrem neuesten Bild, als noch eine Woche zuvor! Sie schluckte hart, wollte instinktiv nach einem Glas greifen. Doch die Ablage war leer. Richtig. Sie wollte nicht mehr jedem Erfolg oder Rückschlag mit einem Drink begegnen. In diesem Moment bereute sie diesen Entschluss.

Jemand hämmerte an die Tür. Jeder Schlag hallte schmerzhaft in ihrem Kopf wider. »MaryKay, beeil dich mal, ja? Das Taxi wartet!« Sandras raue Stimme klang drängend. MaryKay schluckte ihren Zorn hinunter. Das Taxi würde sie in wenigen Minuten in irgendein schickes Designerhotel fahren, wo sie sich schon bald in einem Bett ausstrecken und vergessen konnte.

Der Wagen hielt vor dem schmiedeeisernen Tor des einfachen Gebäudes. MaryKay bezahlte und läutete kurz darauf mit gemischten Gefühlen. Wenig später erschien eine der Frauen an der Pforte. Sie begrüßte und schien MaryKay bereits erwartet zu haben, da sie sie ohne Fragen in einen kleinen Garten führte.

MaryKay erkannte die Frau, die sich über ein Kräuterbeet beugte sofort, trotz des einfachen Kittelkleides und kurzen Schleiers. Als die Frau sich aufrichtete, sah MaryKay die so

vertraut heiter blitzenden Augen, nun bar jeder Spur von Make-up.

»Mareike.«

Es war lange her, dass sie jemand so genannt hatte. Unwillig zog sie die Brauen zusammen. Und doch war da etwas in der melodiosen Stimme, das sich sofort wie lindernder Balsam auf ihre Abwehr legte.

»Tante Miri. Danke, dass es so spontan klappt. Ich hab erst gestern einen Blick auf den Tourplan geworfen und realisiert, dass ich ganz in deiner Nähe bin.«

Ihre Tante musterte sie eindringlich, dann erhellte ein Lächeln ihre Züge. »Schwester Miriam, heißt es jetzt eigentlich.« Sie wies auf eine steinerne Gartenbank vor einem leise plätschernden Brunnen. »Komm, setzen wir uns.«

Die Ruhe um sie herum war ungewohnt. Ganz anders als die ohrenbetäubende Stille nach einer Bühnenshow oder die schallisolierte Abgeschiedenheit eines Hotelzimmers. MaryKay hörte seit langem wieder bewusst Vogelgezwitscher. Eine Biene flog summend vorbei, während das sanfte Sonnenlicht ihre bloßen Arme wärmte.

»Wie geht es dir, Mareike? Und deinen Eltern?«

MaryKay zuckte die Achseln. »Mama und Papa geht's gut. Sie sind ganz aus dem Häuschen über den Umzug nach Mallorca. Die Finca ist fast fertig.« Sie verdrängte den Gedanken an das Haus ihrer Kindheit, das bereits zum Verkauf stand. Schließlich war es ihr Verdienst, dass ihre Eltern auf die Sonneninsel zogen. »Mir selbst geht's ...« Ihre Stimme brach. Wütend blinzelte MaryKay die plötzliche Feuchtigkeit in ihren Augen weg. Was war los mit ihr? Sie hatte nur ihre Tante besuchen wollen. Und doch schienen

die ruhige Aufmerksamkeit in Miris Blick und die Idylle des Gartens etwas in ihr niederzureißen.

»Du bist erschöpft.« Es war keine Frage.

Eine warme Hand legte sich auf MaryKays Unterarm. Schwester Miriam ließ den Blick über den von hellen Mauern eingefassten Garten schweifen. MaryKay betrachtete sie verstohlen. Kaum zu glauben, dass das ihre Tante war, deren Modemut und wilde Locken früher wie ein Ausdruck ihrer übersprudelnden Lebensfreude gewesen waren. Und doch wirkte sie auch jetzt nicht streng, weltfremd oder gar verbittert. Mit einem Mal bereute MaryKay, den Besuch hinausgezögert zu haben. Ihre einstige Verbündete wirkte – bis auf ihr Äußeres – kaum verändert.

»Erinnerst du dich noch an unsere Picknicks am Bach?« Gedankenverloren zeichnete Tante Miri einen Lichtkringel auf MaryKays Arm nach. »Wir haben die Natur beide so geliebt. Weißt du noch, wie du immer sagtest, sie würde dich erden? Und dass du einmal einen Beruf haben wolltest, mit dem du etwas zurückgeben, einen Unterschied in dieser Welt bewirken könntest.« Sie lächelte und sah ihre Nichte an. »Und manchmal kommt alles anders. Sieh mich an!«

Miri lachte. Und doch wusste MaryKay, dass sie nicht nur auf ihr neues Aussehen anspielte. Aber ihre Tante verstand nicht, dass jede Veränderung nötig gewesen war, um mitzuhalten, um Fans und Follower an sich zu binden!

»Ich tue etwas Nützliches! Ich mache Musik, die den Leuten gefällt! Und ich bin für viele Mädchen ein Vorbild!« Die Worte klangen heftiger, als beabsichtigt. MaryKay verstummte.

»Das will ich nicht bestreiten. Wichtig ist doch allein, dass du zufrieden bist und das Gefühl hast, das Richtige mit deinem Leben zu tun.«

MaryKay lachte auf, doch es klang nicht fröhlich. »Und die Alternative? Soll ich wie du einer Schwesternschaft beitreten?«

»Aber nein.« Tantes Miris Blick war nach wie vor freundlich, schien MaryKay bis ins Herz zu gehen. »Jeder folgt einem ganz eigenen Weg, damit das Leben nicht zum reinen Selbstzweck wird.«

Mit in den Taschen vergrabenen Fäusten erreichte MaryKay den Ausgang. Da erregte etwas Buntes ihre Aufmerksamkeit. Aus einer kleinen Holzbox ragten Flyer. Sie zog einen heraus. »Unsere Partnerprojekte«, las sie und überflog den Text. Mit dem Zettel in der Tasche verließ sie das Gebäude. Es würde nichts schaden, etwas zu spenden und darüber zu posten.

»Tu es nicht, MaryKay!« Sandras Stimme klang panisch.

Sie seufzte. »Bitte nenn mich Mareike. Und mein Entschluss steht.«

Sie hatte Mitleid mit ihrer Managerin, schließlich war sie ihr Zugpferd. Sandra hatte sie selbst entdeckt und aus dem dünnen Schulmädchen einen Star gemacht. Und doch zweifelte Mareike keine Sekunde an ihrer Entscheidung.

»Ich melde mich wieder. Kann sein, dass ich weitermache. Aber dann wird sich einiges ändern.« Zufrieden legte sie auf und sah aus dem Fenster des Taxis. Schon konnte sie in der Ferne den Flughafen sehen.

Der Jeep rumpelte über den Sandweg und erreichte die Lichtung. Michael hielt im Schatten der Mahagonibäume. Kaum ausgestiegen, waren sie umringt von lachenden Kindern. Mareike sah die fröhlichen Gesichter und wusste einmal mehr, warum sie ihre Arbeit so liebte.

In den kurzen Monaten, die sie bereits in Uganda war, hatte sich viel getan. Zwei weitere Klassenräume in dem flachen Schulgebäude waren fertig. Bald würden noch mehr Kinder kommen, um zu lernen und zu spielen.

Mareike ließ sich unter die Khayas in den angenehm kühlen Schatten ziehen. Sie liebte diese Stunden, genoss die Gesellschaft der Kinder, während sie spielten und lachten.

»Wichtig ist das Gefühl, das Richtige mit deinem Leben zu tun.« Tante Miris Worte hallten in Mareike nach, während sie die warmen Lichtkringel nachzeichneten, welche die Sonne in die Schatten auf dem weichen Sand malte.



DIE AUTORIN

Schon als Kind wollte die Tochter eines Romanautors Schriftstellerin werden und schrieb erste Kurzgeschichten. Nach ihrem Studium der Kulturwissenschaften und Anglistik arbeitete Beatrice Glasgow als Autorin für Landmagazine, als Marketingtexterin, als Reiseleiterin auf den Britischen Inseln sowie als Schauspielerin. In ihrer Freizeit verfasste sie jedoch weiterhin Kurzgeschichten und ihren Debütroman *Die Reise nach Alygria*.

Stets prägen Glasgows Glaube und die Auseinandersetzung mit Themen wie Sinnfindung und grundlegenden Werten die Handlung ihrer Geschichten. Heute wohnt sie mit ihren zwei Katzen in Oberbayern auf dem Land. Wenn sie nicht gerade schreibt, bereist die Autorin Schottland, reitet, wandert oder verkriecht sich Kaffee trinkend in Bücherwelten.